

RUDY WIEDOEFT

100 JAHRE »SAXOPHOBIA«



Von Hans-Jürgen Schaal

1919 nahm er es zum ersten Mal auf: »Saxophobia«, ein virtuosos Glanzstückchen im Ragtime-Stil. Dieses »Saxophobia« wurde Rudy Wiedoefts größter Hit und auf Jahrzehnte hinaus die erfolgreichste Saxophonnummer überhaupt. »Er spielte den Ragtime nicht in einem strengen Sinn, sondern in einem dynamischen Varieté-Stil«, schreibt der Wiedoeft-Forscher Ted Hegvik. »Er steht zwischen den Stühlen – ein Künstler im stilistischen Übergang.«



Es war im Jahr 1926, als die Stadt Kansas City (Missouri) ein Saxophonverbot erließ. Fortan war es untersagt, zwischen halb elf Uhr abends und sechs Uhr morgens Saxofon zu spielen. Die Verantwortlichen hielten diese Maßnahme für notwendig, weil die Begeisterung für das Saxofon damals keine Grenzen kannte und alle Bevölkerungsschichten erfasst hatte. Ständig tröteten und hupten in der ganzen Stadt die Saxofonanfänger. Saxofon-Lehrbücher überschwemmten den Markt, darunter ein »Fünf-Minuten-Schnellkurs« für die ganze Familie. »Wenn Sie eine Melodie pfeifen können, meistern Sie auch das Saxofon«, hieß es in der Werbung. 100 000 Saxofone wurden damals in den USA pro Jahr verkauft, es gab das Instrument schon ab 60 Dollar das Stück. Und wer das Saxofonspielen partout nicht kapierte, kaufte sich einfach ein »Playasax« – das war eine saxofonförmige Attrappe, in der man Musikwalzen abspielen konnte.

Was hatte diesen Saxofon-Boom ausgelöst? Für die Lokalpresse von Kansas City war die Sache klar: Der Schuldige hieß Rudy Wiedoeft.

Auch wenn Rudy Wiedoeft (1893 bis 1940) heute weitgehend vergessen ist: 1926 galt er als musikalisches Genie und Wunder-

virtuose – als der »King of the Saxophone«. Der Informationswissenschaftler Eugene Garfield nennt ihn »die Person, die den meisten Einfluss auf die Popularisierung des Instruments hatte«. Der Saxofonhistoriker Ted Hegvik schreibt: »In den 1920er Jahren war Rudy Wiedoeft ein Name, den jeder kannte. Er füllte jedes größere Theater in den USA und startete ganz allein die Saxofon-Furore, die über die Nation hinwegfegte.« Der Sänger und Entertainer Bing Crosby (1903 bis 1977) verriet einmal, dass er seinen Gesangsstil am Vorbild von Wiedoefts Saxofonkunst entwickelt habe. Crosbys Kollege Rudy Vallée (1901 bis 1986) hatte aus Verehrung für Wiedoeft sogar seinen Vornamen geändert – eigentlich hieß er Hubert.

Vom Wunderkind zum »Edison Artist«

Rudy Wiedoeft war der Sohn deutscher Einwanderer, die sich mit Musizieren über Wasser hielten und als Familien-Orchester quer durch die USA zogen. Mit sechs Jahren erlernte er das Violinspiel und galt bald als Wunderkind. Mit zehn Jahren hatte er einen dummen Unfall, durch dessen Folgen das Streichen mit dem Bogen für ihn schwierig wurde – er sattelte um auf Klarinette. Rudy war 21, als er noch das Saxofon dazunahm, das damals als kurioses Novum

» KURZ & KNAPP

- 1919 nahm Wiedoeft »Saxophobia« zum ersten Mal auf, ein virtuosos Glanzstück im Ragtime-Stil.
- Löste er damit den Saxofon-Boom aus?
- In den 1920er Jahren galt der Sohn deutscher Einwanderer als »King of the Saxophone«.
- Mehr als 100 Aufnahmen hat er unter seinem Namen gemacht, mehr als 300 insgesamt.
- Er starb 1940 an Leberzirrhose.

galt. Das war 1914. Das C-Melody-Modell (zwischen Alt und Tenor) war gerade mit viel Werbung auf den Markt gekommen – die amerikanischen Hersteller glaubten, Saxofone würden sich schneller durchsetzen, wenn man den Kunden kein Transponieren zumutete. Das eigentlich für Laien gedachte C-Melody-Sax wurde Wiedoefts Instrument – und blieb es. Das Klarinettenspiel ließ er bald danach ruhen.

1917 kam Wiedoeft von Kalifornien aus mit einer Theatershow namens »Canary Cottage« nach New York. Obwohl die Show mit illustren Namen besetzt war (Charles Ruggles, Eddie Cantor), soll der junge Saxofonist den Darstellern zuweilen den Applaus gestohlen haben – dabei spielte er sein Instrument erst seit drei Jahren. Aufgrund dieses Erfolgs durfte er in New York dann auch seine erste Aufnahme machen, konsequenterweise ein Medley aus Melodien der Show (»Canary Cottage One-Step«). Um den Plattenvertrag zu bekommen, hat er dem großen Erfinder und Labelchef Thomas Alva Edison (1847 bis 1931) persönlich auf dem Saxofon vorgespielt. Edison soll zwar schon stocktaub gewesen sein, war aber vom Können des jungen Mannes sofort überzeugt.

Mehr als 300 Aufnahmen

Unter Wiedoefts ersten Aufnahmen war die selbst komponierte »Valse Erica«, ein virtuosos, operettenhaftes Charakterstück. Solche Nummern im Stil leichter Klassik oder mit exotischem Einschlag brachten Wiedoeft damals Vergleiche mit Fritz Kreisler ein, dem in Amerika gefeierten Violinvirtuosen. Auch ein spezielles Arrangement von Brahms' »Ungarischem Tanz Nr. 5« hat Wiedoeft eingespielt. Die kleinen und größeren Ensembles, die für seine Studioaufnahmen zusammengestellt wurden, trugen fantasievolle Namen wie Palace Trio, Wiedoeft-Wadsworth Quartet, Frisco Jass Band oder Rudy Wiedoeft and his Californians. Er trat mit ihnen auch in Cafés und Ausflugshotels auf. Mehr als 100 Aufnahmen hat er unter seinem Namen gemacht, mehr als 300 insgesamt. Die erfolgreichsten Stücke wie »Valse Erica« spielte er mehrfach ein, oft für verschiedene Plattenfirmen (Edison, Victor, Emerson, OKeh, Gennett, Pathé usw.). Sein seidig-weicher Ton, seine kunstvolle Artikula-

tion und sein Tempo auf dem Saxofon galten als unvergleichlich.

Am berühmtesten wurde Rudy Wiedoeft aber durch seine Ragtime-Stücke in fröhlich-ironischer Varieté-Manier. Die gro-



»Instrument des Jahres« ist eine Initiative verschiedener Landesmusikräte. 2019 ist es das Saxofon – auch CLARINO macht mit und widmet dem Instrument eine Reihe von Artikeln über das Jahr verteilt.

tesk-virtuosos Melodielinien (»eine Million Töne in einer Minute«) spielte er gern im Legato gebunden, würzte sie mit Slap-tongue, Growls, raffinierten Portamenti oder »lachenden« und »weinenden« Tönen. Das erfolgreichste dieser gut gelaunten Vaudeville-Ragtimestücke hieß »Saxophobia« und wurde ein gewaltiger Hit. Wiedoeft spielte es erstmals 1919 ein und dann immer wieder in wechselnden Instrumentierungen. Der Saxofonforscher Ted Hegvik schreibt: »»Saxophobia« wurde das am häufigsten verkaufte Solostück in der Geschichte des Saxofons – und es wurde Wiedoefts weltweites Markenzeichen. Wo immer er auftrat, stand dieser Titel neben seinem Namen: Rudy Wiedoeft – Saxophobia.« Auch für seine erste Aufnahme mit elektrischem Mikrofon (1925) wählte Wiedoeft wieder »Saxophobia«. Die Bedeutung dieses Stücks für die Karriere des Saxofons im Jazz kann man nicht hoch genug ansetzen.

Triumph und Absturz

Mitte der 20er Jahre war Rudy Wiedoeft – nach heutigen Maßstäben – ein Superstar. Als einer der »Eight Famous Victor Artists« – die anderen waren Sänger, Komiker, Pianisten usw. – tourte er rund zwei Jahre lang durch die USA. »Wiedoeft glänzte auf jeder größeren Bühne des Landes«, schreibt Hegvik, »in Vaudeville-Theatern, großen Kinopalästen und Konzertsälen.« 1925 und 1926 gastierte er auch in Europa, zum Teil im Duo mit Oscar Levant, dem gefeierten Pianisten. Henri Selmer, der Begründer der weltberühmten Firma für Musikinstrumente, meinte damals: »Ich habe nie einen Saxofonisten wie Wiedoeft gehört. Und ich glaube nicht, dass ihn jemand übertreffen kann. Sein Stakkato ist so schnell, seine Technik so brilliant.« Weil Wiedoefts Beispiel den Absatz von Saxofonen enorm förderte, ermöglichten ihm die amerikanischen Instrumentenhersteller 1926 zum Dank einen Auftritt in der Aeolian Hall von New York, wo zwei Jahre vorher Gershwins »Rhapsody In Blue« uraufgeführt worden war. Mehr als tausend Besucher hörten das Konzert am 17. April 1926. Die Radioübertragung erreichte vermutlich sogar eine Million Hörer. Zu den Folgen dieses Ereignisses gehörte auch die nächtliche Saxofonsperre von Kansas City.

Zwei Jahre später reiste Wiedoeft mit einer eigenen Bühnenshow durchs Land. Sie hieß »Saxophobia Idea«, war ein ganzes Jahr lang unterwegs und gab bis zu vier umjubelte Vorstellungen am Tag. Die Showgirls auf der Bühne bildeten auch ein Saxofonorchester. Unter ihnen war übrigens Peggy Gilbert, die Swing-Pionierin am Saxofon – sie sollte wenige Jahre später auch mit Benny Goodman und Louis Prima auftreten. Doch da war Rudy Wiedoeft fast schon vergessen. Beim großen Börsenkrach 1929 soll er eine Menge Geld verloren haben. Auch der Saxofon-Boom war danach schlagartig beendet, die Herstellung der C-Melody-Instrumente wurde umgehend eingestellt. Mit der großen Wirtschaftskrise änderte sich der Musikgeschmack. Im Vergleich zum Jazz der 1930er Jahre wirkte Wiedoefts Musik plötzlich altbacken und zickig. Er zog es daher vor, in einer Goldmine im Wilden Westen nach dem großen Glück zu buddeln. Ansonsten hielt er sich vertrauensvoll an sein Whisky-Fläschchen. 1937 soll seine frustrierte Ehefrau versucht haben, ihn umzubringen. Er überlebte aber und starb drei Jahre später an einer Leberzirrhose. ■